

Caritas bei uns

II

Ukraine-Krieg:
Hilfe für Flüchtlinge
in Oberhausen

III

25 Jahre Wilhelm-
Knappmann-Haus

IV

Pläne 1:
Kita zieht in
ehemalige Kirche

Pläne 2:
Umbau Carl-
Sonnenschein-Haus

3 | 2022

Für Menschen in
und um Oberhausen

Impressum
Caritas in Oberhausen

Redaktion:
Michael Kreuzfelder
(verantwortlich)
Susanne Möltgen
(Redaktion)

Caritasverband
Oberhausen e. V.
Lothringer Straße 60
46045 Oberhausen
T 0208 – 9 11 07-332
presse@
caritas-oberhausen.de

Layout:
die.sign / Böbingen
Petra Diepold



Liebe Leserinnen und Leser,

als im März der städtische Krisenstab eingerichtet wurde, war bei allen die Erschütterung über den Krieg in der Ukraine, mitten in Europa, zu spüren. Vor allem, weil viele von uns persönlich Menschen aus der Partnerstadt Saporişja kennen. Genauso groß war und ist die Hilfsbereitschaft, nicht nur bei Stadtverwaltung und Feuerwehr, Hilfsorganisationen, Kirchen und Gemeinden, Schulen und Vereinen, die gemeinsam am runden Tisch die Hilfsangebote für Flüchtlinge koordinieren. Die gesamte Stadtgesellschaft zeigt immer wieder großes Mitgefühl, hilft mit Spenden und ehrenamtlicher Arbeit. Hautnah konnten wir die Welle der Hilfsbereitschaft bei unserer Aktion mit der Initiative „Ich bin da“ im Centro zum Sammeln von Sachspenden spüren. Wir haben sie gespürt, als die Teilnehmer*innen in unseren Angeboten zur Tagesstruktur mit viel Elan Handgefertigtes für den Verkauf zugunsten der Flüchtlingshilfe herstellten. Diese Welle ist ungebrochen. Und das ist gut so, denn die Geflüchteten benötigen weiter unsere Hilfe. Wir sagen DANKE, dass Sie gemeinsam mit uns diese Menschen unterstützen.

Michael Kreuzfelder
Direktor der Caritas Oberhausen

Ukraine-Krieg

Hilfe für Flüchtlinge in Oberhausen



^ Teilnehmer*innen aus der Tagesstruktur haben in monatelanger Arbeit Schaufensterpuppen in Kunstwerke verwandelt. Der Verkaufserlös kommt den Flüchtlingen zugute.

Der Angriffskrieg in der Ukraine hat auch die Caritas Oberhausen tief erschüttert. Zusammen mit weiteren Organisationen



^ Beim Bistro Jederman verkaufte die Ergotherapie-Werkstatt Handgefertigtes der Klient*innen für die Flüchtlingshilfe.

der Wohlfahrtshilfe und der Stadt konnten rasch Absprachen getroffen werden, wie den zu erwartenden Flüchtlingen in Oberhausen schnell geholfen werden kann. Die Caritas selbst sammelt keine Hilfsgüter für die Ukraine, sondern engagiert sich in erster Linie für ukrainische Flüchtlinge in Oberhausen – mit festen Ansprechpartnern, intensivem Netzwerken zum Aufbau besonders dringend benötigter Hilfen wie z. B. psychosozialer Unterstützung. In der Nähe unseres Beratungsstandortes und unserer Flüchtlingshilfe in der Nürnberger Straße in Osterfeld sind viele Flüchtlinge in einem ehemaligen Krankenhaus untergebracht. Diese räumliche Nähe bietet uns die Chance, gemeinsam mit der Kirche Angebote zu offenen Treffs für Ukrainer*innen zu schaffen und dort direkt auch mit psychosozialen Hilfsangeboten die Traumata dieser Flüchtlinge abzumildern.

An zwei Wochenenden im März hat die Caritas Oberhausen zusammen mit der

Initiative „Ich bin da“ im Westfield Centro Sachspenden für ukrainische Flüchtlinge gesammelt, die bereits in Oberhausen angekommen sind. „Die Bereitschaft zu helfen war deutlich zu spüren“, weiß Inga Kellermann von der Flüchtlingsberatung zu berichten. „Alle Spender hatten sich viele Gedanken gemacht, Kisten und Taschen mit Haushaltswaren wie Geschirr und Töpfen, kleinen Haushaltsgeräten, aber auch Decken und Bettwäsche sorgfältig gepackt.“ Unsere Ehrenamtlichen sind mit den Bürger*innen über die schreckliche Situation in der Ukraine ins Gespräch gekommen. „Uns hat die Spende eines Ehepaares beeindruckt, das einen Großeinkauf neuer Pfannen und Besteck übergeben hat“, erzählt Inga Kellermann. Ehrenamtliche Helfer sortierten in der Folge die Spenden und packten sie in passende Pakete für Familien zusammen.

Spenden durch Kaufen

Aber auch unser Teilnehmer*innen aus dem Bereich Arbeit & Beschäftigung wollten die Flüchtlinge aus der Ukraine unterstützen. Daher verkaufte die Caritas ihre handgefertigten Produkte und der Erlös kommt voll unserer Hilfe für die Ukraine-Flüchtlinge in Oberhausen zugute. Die Produkte wurden in unserem Laden auf der Mülheimer Straße angeboten sowie im Second-Hand-Laden PiccobellO. an der Bottroper Str. 167. Neben Kleinigkeiten wie Holztulpen und Insekten-Hotels, standen auch große Kunstwerke wie die ehemaligen Schaufensterpuppen zum Verkauf. Silke und Ralf verwandelten sie in monatelanger Arbeit mit unserer Unterstützung in echte Unikate. Im April lief außerdem ein Verkauf der Produkte und leckerer Reibekuchen vom Bistro Jederman zugunsten der Ukraine-Hilfe der Caritas.



Weitere Infos unter
[www.caritas-oberhausen.de/
ukraine-hilfe](http://www.caritas-oberhausen.de/ukraine-hilfe)

Ansprechpartnerin:
Inga Kellermann
Tel. 0208.940410
hilfe@caritas-oberhausen.de



◀ **Einrichtungsleiterin Ute Gerlitzki (links) mit Bewohner*innen und Mitarbeitenden aus ihrem Team mit der von einem Bewohner selbst geschreinernten Jubiläums-25 vor dem Wilhelm-Knappmann-Haus in der Grillostraße.**

25 Jahre Wilhelm-Knappmann-Haus

Meilenstein der Inklusion

Das Wilhelm-Knappmann-Haus in der Grillostraße 51 fällt auf den ersten Blick nicht besonders auf – ein ganz normales Wohnhaus. Wer nur mal vorbei geht und es nicht kennt, würde nicht vermuten, dass es eine Wohneinrichtung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung ist. Damit zeigt sich schon äußerlich, was vor 25 Jahren Kern des Konzeptes für die Caritas-Einrichtung war: Normalität statt Stigmatisierung, Selbstbestimmung und Offenheit, normaler Lebensalltag statt vorgegebene Krankenhaus-Struktur.

Deshalb ist für das WKH, wie es kurz und pragmatisch vom Caritas-Team und auch vielen Bewohner*innen genannt wird, das 25-jährige Jubiläum am 1. April 2022 nicht einfach nur eine Zahl. Es markiert das WKH als Meilenstein der Inklusion. „Als die Caritas 1994 mit den ersten konzeptionellen Überlegungen und Bauplanungen begann, gab es keine Wohneinrichtung dieser Art in Oberhausen“, erklärt Caritasdirektor Michael Kreuzfelder. „Wir betraten damit Neuland und es herrschte Unterversorgung für psychisch Kranke in der Stadt.“ Bis dahin gab es eigentlich nur die vollstationäre Versorgung.

Mit dem neuen Konzept wollte die Caritas mehr Raum zur Mitverantwortung schaffen. In kleinen Wohngruppen können die Bewohner*innen seitdem lernen, sich – mit Unterstützung – selbst zu versorgen, verloren geglaubte Fähigkeiten wieder zu entdecken oder neue zu erlernen.

Damit war der Verband seiner Zeit voraus. Einrichtungen mit Heimcharakter gab es in anderen Städten bereits, aber keine mit diesem offenen konzeptionellen Ansatz. Nach langen Verhandlungen mit dem Landschaftsverband Rheinland und der Stadt Oberhausen gelang es aber mit dem Konzept zu überzeugen und die Einrichtung für 24 Menschen mit psychischer Erkrankung auf den Weg zu bringen. „Natürlich gab es Vorbehalte“, erinnert sich die heutige Einrichtungsleitung Ute Gerlitzki, die schon vor 25 Jahren als Mitarbeiterin im WKH begann. „Eine Wohneinrichtung für psychisch Kranke, mitten in der Stadt, gleich neben einem Kindergarten und dem Stadttheater – kann das gut gehen?“

Es ging gut, wenn auch nicht ohne Hilfestellung: Mit persönlichen Anschreiben

und Gesprächen, mit Einladungen zu Besichtigungen schon während der Bauphase und einer transparenten Informationspolitik konnte ein guter Draht zur Nachbarschaft hergestellt werden. „Auch heute gibt es immer mal wieder Probleme, aber alle wissen, dass wir jederzeit ansprechbar sind und sich Konflikte dann rasch lösen lassen“, versichert Gerlitzki.

„Noch immer gibt es Vorurteile gegenüber psychisch Kranken, das Thema ist nach wie vor ein Tabu, obwohl sich schon viel durch Aufklärung verändert“, weiß Kreuzfelder. „Es war uns von Anfang an ein Anliegen, die Bewohner aus dieser Ecke der Stigmatisierung herauszuholen und in die Mitte des Lebens zurück zu holen, mitten nach Oberhausen. Und das ist vor allem dem Team in den letzten 25 Jahren wirklich gelungen“, dankt der Caritasdirektor den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Damit hat das Wilhelm-Knappmann-Haus wohl das geschafft, was dem Namensgeber des Hauses, dem langjährigen Pfarrer der Gemeinde St. Marien, Stadtdechant Wilhelm Knappmann, ein großes Anliegen war: Als Vorsitzender des damaligen Caritasrates hatte der humorvolle Kleriker den Auf- und Ausbau der Caritas-Hilfen für Menschen mit psychischer Erkrankung energisch mit vorangetrieben. Diese Idee lebt weiter fort, im Wilhelm-Knappmann-Haus, in den angegliederten Außenwohngruppen und dem ambulant betreuten Wohnen der Caritas.

IV

Umzugs-Pläne

Kita zieht in ehemalige Kirche

Die Kinder der zwei Kita-Gruppen der Kindertagesstätte Regenbogenland in der Arndtstraße haben schon viele Ideen für ihre neue Kita. Diese planen derzeit der Architekt Wilhelm Hausmann und der Caritasverband auf dem Gelände der Kirche „Heilig Geist“ im Bermensfeld. Der Umzug wird notwendig, weil die Pfarrei St. Marien das Gebäude an der Arndtstraße verkauft und der Kindergarten dort mittelfristig nicht fortgeführt werden kann. „Bis wir umziehen, können wir unsere Arbeit in den Räumen an der Arndtstraße fortsetzen“, versichert Kita-Leiterin Claudia Bienen.

Die neue Kita bekommt ein ungewöhnliches Zuhause, aber eines mit viel Potential: Die erst kürzlich außer Dienst gestellte

Kirche wird völlig neu geplant, bietet viel Raum für Neugestaltung nach pädagogischen Gesichtspunkten. Außerdem gibt es ausreichend Platz für eine dritte Kita-Gruppe, die für Kinder unter drei Jahren geplant wird. Die Caritas-Kita wird nicht alleiniger Mieter, auch Wohnungen sind geplant.

Die heilpädagogische Kita der Caritas im Hausmannsfeld liegt gleich nebenan und es bieten sich damit neue Möglichkeiten für eine inklusive Pädagogik, sei es durch gemeinsame Ausflüge oder auch längerfristige Projekte. Auch Claudia Bienen ist sicher, dass es eine spannende Vorbereitungszeit wird. „Der Umzug ist für den Frühsommer 2023 geplant. Insofern bleibt noch Zeit, die Kinder auch bei der Planung einzubinden.“ Und das machen sie bereits sehr konkret, sei es mit Gesprächen über mögliche Möbel und Einrichtung oder die Gestaltung des Gartens und der Spielgeräte.



^ Schon voller Vorfriede auf die Planungen für die neue Kita: Kristina Meinerz-Jansen vom Leitungsteam Kita Regenbogenland Hausmannsfeld (l.), Claudia Bienen, Leiterin der Kita Regenbogenland Arndtstraße vor der entweihten Heilig-Geist-Kirche.

Facheinrichtung der Wohnungslosenhilfe

Carl-Sonnenschein-Haus plant Umzug

Das Carl-Sonnenschein-Haus bietet schon seit fast 60 Jahren Wohnungslosen ein Zuhause auf Zeit. Hier finden sie Hilfe zur Selbsthilfe, um irgendwann wieder ein Leben in der Gemeinschaft führen zu können. „Wir bieten 80 Plätze an für wohnungslose Erwachsene ab 21 Jahren“, erklärt Einrichtungsleiter Marc Wroblewski. „Unter Corona mussten wir die Zahl reduzieren, um Quarantäne- und Isolati-

onsmöglichkeiten vorhalten zu können.“ Daher bietet die „Sonne“ momentan nur 73 Plätze an, inklusive der auch sonst verfügbaren acht Plätze für Frauen. Das Konzept der Wohnungslosenhilfe durch individuell zugeschnittene Hilfepläne, die sich ganz an der konkreten Lebenssituation der Einzelnen orientieren, geht auf. Davon konnte sich auch Dirk Lewandrowski, Sozialdezernent des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), bei einem Besuch überzeugen. Der LVR finanziert im Rheinland als Kostenträger Leistungen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten und damit Fachberatungsstellen, Wohnheime, ambulante Un-

terstützungsleistungen zum Wohnen sowie Arbeits- und Beschäftigungsprojekte mit jährlich rund 70 Millionen Euro.

Schon länger gibt es bei den Bewohner*innen den Wunsch nach mehr Privatsphäre – denn noch sind 58 von ihnen in Doppelzimmern untergebracht. „Dadurch kommt es viel eher zu Konflikten“, bestätigt Wroblewski. Die Umstellung auf reine Einzelzimmer ist deshalb ein Teilziel eines umfangreichen Umbau-Projektes, dass der Einrichtungsleiter dem LVR-Sozialdezernenten präsentierte. Im Carl-Sonnenschein-Haus könnten dann nur noch 64 Plätze angeboten werden.



< Besuch im Carl-Sonnenschein-Haus (v. l.): Angelika Wagner, Referentin Armut und Arbeit beim Diözesan-Caritasverband Essen; Einrichtungsleiter Marc Wroblewski, Caritas Oberhausen; Dirk Lewandrowski, LVR-Sozialdezernent; Gabriele von Berg, LVR-Fachbereichsleiterin Sozialhilfe/Fachliche Ressourcen; Detlef Nitsch, Vorstand Finanzen & Personal der Caritas Oberhausen.

Die Verringerung der Plätze soll nicht zuletzt durch einen weiteren Baustein des Projektes ergänzt werden: Es ist geplant, an einem neuen Standort vier bis fünf kleine Wohngruppen für etwa 16 junge Wohnungslose zu schaffen. Bisher fehlen die Alternativen für junge Wohnungslose zur vollstationären Unterbringung in der „Sonne“. Dort scheitern sie oft schon an den Voraussetzungen wie dem Mindestalter von 21 Jahren oder der Einsicht in eine Sucht-Erkrankung.